

Ueber die Helvetische Gesellschaft zur Gerwe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **2 (1881)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gemeinde, die ausser durch Lienhard auch durch andere Gemeindengenossen, besonders den armen Uli repräsentirt ist. Daraus folgert, dass Lienhard auch nicht derjenige sein kann, von dem der Hauptangriff gegen den Vogt ausgeht; diese Aufgabe fällt dem Herrn des Dorfes, dem Vertreter des Ganzen, dem braven Gerichtsherrn Arner zu.

(Schluss folgt).

Ueber die Helvetische Gesellschaft zur Gerwe,

die in Pestalozzis Jugendzeit die zürcherischen »Patrioten« unter Bodmers Leitung bildeten und der auch Pestalozzi selbst angehörte, finden wir eine Notiz in den Verhandlungen der Helvetischen Gesellschaft im Jahr 1820. In seiner Präsidialrede berichtet Dr. H. R. Schinz von Zürich am 16. Mai 1820 (das Datum der Rede ist irrig auf 1821 gesetzt):

»Ein anderer Gegenstand ist die Belebung des Nationalgeistes, des höhern Sinnes für Vaterland und Freyheit. Wenn unsere Nation Kraft haben soll, so muss der Sinn für ihre Unabhängigkeit mächtig unter uns geweckt werden; diess kann wohl am besten durch Erziehung und guten Schulunterricht in der Geschichte des Vaterlandes und der Staaten überhaupt geschehen; so lernt der Schweizerische Jüngling die Vorzüge seines Vaterlandes und seiner Verfassungen kennen und schätzen. Wenn aber der Jüngling die Schule verlassen hat, so könnte durch vaterländische Gesellschaften, welche sich in jeder Hauptstadt oder grössern Stadt leicht einrichten liessen, dafür gesorgt werden, dass dieser Geist unterhalten und genährt wird. Eine solche Anstalt war der ehemalige Affenrath¹⁾ in Bern, die wenigstens junge Leute aus den Patrizier-Geschlechtern den Geschäftsgang kennen lehrte; eine ähnliche, aber zweckmässigere besteht in Zürich, eine Gesellschaft, welche sich vaterländische Gesellschaft nennt, und sich durchaus mit vaterländischer Geschichte und überhaupt mit vaterländischen Gegenständen beschäftigt, so dass über irgend

¹⁾ D. h. der sogenannte »äussere Stand« (eine von der Jungmannschaft des Patriziats durchgeführte Parodie des bernischen Staatsorganismus); im Siegel desselben stand ein Affe; das Wappen enthielt einen auf einem Krebs sitzenden Affen, der sich mit der rechten Hand einen Spiegel vorhielt. Vgl. Neujahrsblatt für die bernerische Jugend 1858: »Der ehemalige sogenannte äussere Stand der Stadt und Republik Bern«, von Dr. B. Hidber.

ein Abschnitt aus der vaterländischen Geschichte, der vaterländischen Gesetzgebung, oder über einen andern, das Vaterland betreffenden Gegenstand, eine Vorlesung gehalten und dann darüber freymüthige Discussionen eröffnet werden, in welchen mit Bescheidenheit, oft aber mit Feuer und Kraft, Bemerkungen gemacht werden. Der unsterbliche Bodmer stiftete diese Gesellschaft und gab ihr den Namen der vaterländischen, und unterlegte ihr obigen Zweck; sie blieb bis zur Revolution in Thätigkeit, dann aber ging sie, wie so manches nützliche Institut, einstweilen unter. In derselben hatten sich unsere besten und verdientesten Staatsmänner zum Theil gebildet und freymüthig über öffentliche Angelegenheiten sprechen und denken gelernt. Im Gefühle, dass auch dieses unserer Jugend wieder nothwendig sey, wurde dieser Verein durch die Bemühungen unserer ersten Magistratspersonen, welche darin eine Bildungsanstalt für freye Bürger erblickten, wieder ins Leben gerufen. Einige Mitglieder der Regierung nahmen selbst daran Theil, und so sammelte sich um sie her bald ein Kreis von ältern und vorzüglich von jüngern Männern aus allen Ständen, so dass gegenwärtig die Gesellschaft schon an die hundert Mitglieder zählt, welche sich alle vierzehn Tage versammeln. Gewöhnlich wird eine Vorlesung gehalten, und darüber in Discussion eingetreten; oft schon hat eine Vorlesung zu Erörterungen Anlass gegeben, welche mehrere Sitzungen durch discutirt wurden, und wobey vielseitige Ansichten entwickelt und viel Belehrung gewonnen ward. Junge Leute besonders üben sich im Reden, und lernen ihre Ansichten mit Anstand, wenn schon oft mit edlem Eifer, vortragen. Durch die allseitige Beleuchtung wichtiger Gegenstände, wie z. B. Pressfreyheit, Verfassung, Gesetzgebung, verbreitet sich ein vielseitig freysinniger Sinn, ein trefflicher Geist und Liebe zur Freyheit und Vaterland, welche unter unsern jungen Leuten sichtbar zugenommen haben, und, zum Segen des Vaterlandes, ferner durch diese Anstalt unterhalten werden. Kein Eidsgenosse, welcher in Zürich wohnt, ist davon ausgeschlossen, und hat Zutritt, sobald er zwanzig Jahre erreicht hat; jüngere, vom achtzehnten Jahr an, können als Auditoren zugegen seyn. Eine solche Gesellschaft muss nothwendig viel Einfluss haben; sie giebt Anlass, Talente fürs öffentliche Reden zu entwickeln; sie verbreitet freyen Sinn und republikanische Freymüthigkeit in Beurtheilung von vaterländischen Angelegenheiten; sie bewahret vor Einseitigkeit und nährt kräftig die Vaterlandsliebe, indem sie die merkwürdigsten Epochen aus der Geschichte uns ins Gedächtniss zurück-

ruft, und neben den Fehlern unserer Verfassungen auch ihre Vorzüge entwickelt.

»Ich glaube daher, es gebe kein kräftigeres Mittel, allgemein vaterländischen Sinn unter unserer Jugend zu wecken, als wenn in jedem grössern Canton solche Gesellschaften sich bilden würden. Die Regierungen werden hoffentlich den daraus hervorgehenden Sinn für Freyheit und Recht, nicht fürchten dürfen, und sich freuen, aus solchen Bildungsanstalten Männer hervorgehen zu sehen, die einst würdig die Stellen der ersten Magistraten eines Freystaats bekleiden können.

»Auch diese Aufgabe zu lösen, wäre eine Beschäftigung der Helvetischen Gesellschaft.«

Verdankung.

Seit letzter Anzeige sind an Geschenken eingegangen und werden bestens verdankt:

1) An *Geld*: Fr. 200 zur Erinnerung an Frau B. H. S. von Zürich.

2) An *Manuscripten*: Selbstbiographie des Pädagogen J. Konrad Zuberbühler von Gais, von Herrn Dekan *Heim* in Gais; Kopien von Aktenstücken betreffend das Frøbelsche Institut in Willisau, von Herrn Waisenvater *Morf* in Winterthur.

3) Ein Kachelofen, aus der Schulthessischen Wohnung im Hause zum »Pflug«, von Herrn Messerschmid *Waser* in Zürich.

Berichtigung.

Die ursprüngliche Fassung des Ausspruches Lavater's über Pestalozzi, die wir in letzter Nummer nach Mörikofer in dem von Henning gebotenen Wortlaut zitierten, findet sich bei *Gruner* (Briefe aus Burgdorf) und ist dreizeilig:

Einziger, oft Misskanter, doch hochbewundert von Vielen,
Schneller Versucher dess, was vor Dir Niemand versuchte,
Schenke Gelingen Dir Gott! und kröne Dein Alter mit Ruhe!

In dem Artikel: »Die älteste biographische Mittheilung über P.«, S. 297, soll es in Zeile 3 heissen: **Vock**, nicht *Volck*.